

♦ Niedetzky, Georg: *Athos. Annäherung an den Heiligen Berg*. Eigenverlag, Linz 2013. (180, zahlr. farb. Abb.) Geb. Euro 28,00 (A). ISBN 978-3-902427-88-5. (g.niedetzky@gmx.net)

Eine letzte Antwort auf die immer wieder an den Autor gerichtete Frage: „Warum gehst du jedes Jahr auf den Athos?“ (168) fällt schwer, entzieht sich, obwohl Mag. Georg Niedetzky, der acht Jahre als Lehrer an der Deutschen Schule in Thessaloniki tätig war, die Mönchsrepublik, den Heiligen Berg, den „Garten Mariens“, die hierorts befindlichen großen zwanzig Klöster sowie die unzähligen Skiten, Kellien (Mönchsdörfer) und Einsiedeleien bereits über 50 Mal pilgernd besucht hat. So versucht er mit vorliegendem Buch eine Annäherung an die Faszination Athos, die von der Schönheit der Natur, der Einsamkeit beim Wandern, dem Beiwohnen der feierlichen Liturgie, der Gastfreundschaft der Mönche, besonders jener der Skiten und Kellien, der Kunst und Architektur, der meditativen Betrachtung der Ikonen und Fresken ... genährt wird. – Diese Annäherung gelingt!

Das reich bebilderte Buch gliedert sich in drei Teile. Ein erster Abschnitt beschäftigt sich in knappen Sätzen informativ mit der Geschichte der Mönchsrepublik, ehe ein weiteres Kapitel der Magie des Heiligen Berg nachspürt. Der Autor unternimmt es auch, die nicht nur visuell wahrnehmbaren Veränderungen sowie deren Vor- und Nachteile anzusprechen. Hier sind es besonders die von Besuch zu Besuch erfreulich fortschreitenden Wiederherstellungsarbeiten an den Klöstern, die je mehr Pilger anziehen – hauptsächlich Griechen, nicht immer angemessener Gesinnung –; negativ die immer augenfälliger werdenden Rodungen sowie der dafür notwendige rücksichtslose Bau von Forststraßen. Ebenso haben PKW, LKW sowie die modernen Errungenschaften Internet und Handy in den letzten Jahren Einzug auf der Halbinsel gehalten. Weitere kurze Kapitel widmen sich den Ausprägungen athonitischen Lebens (15–19), der Regierungsform des Republik (20), dem Leben der Mönche (22), dem Gartenbau, der Kulinarik, der Pilgerbetreuung (23) und den verschiedenen Tätigkeiten der Mönche (24). Ein letztes Kapitel gibt Auskunft über die An- und Einreise (26).

Als zweiter Teil folgt ein informatives, dem griechischen Alphabet folgendes „Athos-Le-

xikon“ (27–124). Hier seien nur einige Begriff genannt: Nächtlicher Gottesdienst, Architektur, Feste, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Ikonen, Einsiedler, innere Ruhe, Tod, Priestermönch, Karyes („Hauptstadt“), Gebet, Stundentrommel, Brände, Handwerkskunst ...

Der dritte Teil (125–167) bietet einfühlsame Tagebuchaufzeichnungen des Autors. Gern sowie interessiert folgt man dem Pilger und seinen Überlegungen auf den Wegen über den Athos. Aus dem Text herausgegriffene Sätze, Zitate bilden gleichsam auf jeder Seite eine (meditative) Überschrift. Den Ausführungen sind je illustrierende Bilder in zumeist sehr guter Qualität beigegeben. Die von Seite 143 bis 167 geschilderten Begegnungen bieten für den Rezensenten eigentliche Annäherungen an den Athos.

Abbildungen der zwanzig Klöster des Heiligen Berges Athos sowie Hinweise zu den Kunstschatzen und Besonderheiten derselben auf den Seiten 174f., gefolgt von einem Glossar (176f.), bilden den Schluss des Buches.

Mag. Georg Niedetzky's Annäherung an den Athos ist nicht nur ein den Athosfreunden zu empfehlendes Buch – zahlreicher Eindrücke hat sich der Rezensent, selbst Wanderer daselbst zu Pfingsten 2002, erinnert –, es bietet auch all jenen, die beabsichtigen, den Agion Oros pilgernd, wandernd zu erkunden, einen informativen wie Vorfreude erweckenden Einblick (nicht zuletzt aufgrund der Bilder). Etwas irritierend und manchmal störend fällt die zum Teil fehlende Beistrichsetzung auf, weshalb einer Neuauflage ein zusätzliches intensives Lektorat zu wünschen ist. Nichtsdestoweniger ist dem ansonsten gelungenen, weil sich dem Phänomen Athos *annähernden* Buch weite Verbreitung – gerade auch in ökumenischer Hinsicht – zu wünschen!

Rutzenmoos

Bernhard J. Kagerer

♦ Möde, Erwin (Hg.): *Christliche Spiritualität und Psychotherapie. Bleibende und neue Wege der Konvergenz* (Eichstätter Studien – Neue Folge 68). Friedrich Pustet Verlag, Regensburg 2013. (272) Pb. Euro 34,95 (D) / Euro 36,00 (A) / CHF 46,90. ISBN 978-3-7917-2493-5.

Der von Erwin Möde herausgegebene 68. Band der Eichstätter Studien möchte Unterschei-

dungen und Gemeinsamkeiten von christlicher Spiritualität und Psychotherapie aufzeigen, wobei das Unterscheidende in Hinblick auf die Effizienz einer gegenseitigen Unterstützung gewahrt wissen werden will.

Der Band versteht sich als „Nachlese“ zu einem im Juni 2011 abgehaltenen Fachsymposium, dessen Programm der Buchtitel wiedergibt. Sich als Beitrag zur „interdisziplinären Grundlagenforschung“ verstehend, melden sich 17 Experten aus Medizin, Psychologie, Psychotherapie, Psychoanalyse, Theologie und Literaturwissenschaft zu Wort, um explizit wie implizit aufzuzeigen, dass eine multiprofessionelle Auseinandersetzung den tiefendimensionalen Blick auf die *Conditio humana* fördert, anstatt, wie noch oft befürchtet, verwischt.

Christian Spaemann, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, setzt sich etwa mit der Reziprozität von kulturell geprägtem Selbstverständnis und den diesbezüglich bevorzugten Deutungskategorien auseinander. Dass die gegenwärtige Daseinsdeutung vorzüglich „psychologisiert“ ist, bringt Spaemann mit den Leitparadigmen der Moderne in Verbindung. Die Gefahr eines derart reduktionistisch psychologisierten Selbstverständnisses liegt dort, wo dieses immer nur der Vorläufigkeit wissenschaftlicher Hypothesen entsprechen kann oder gar muss. Religiöse Spiritualität bringt hier den Aspekt des Ganzen, der Nichtreduzierbarkeit des Menschen ein, wenngleich sie von der Psychotherapie Konkretheit für ihre Praxis lernen kann.

Der Mediziner *Giovanni Maio* fokussiert auf den Begriff der Spiritualität und dessen therapeutischen Relevanzverlust aufgrund einer zunehmend ökonomisierten wie vernaturwissenschaftlichen Medizin und Psychotherapie. Im Bemühen einer Grenzverschiebung hinsichtlich des medizinisch Machbaren zeigen sich zunehmend Defizite in der Integration existenzieller Fragen, weshalb man nun versucht, die spirituelle Dimension diesbezüglich „nutzbar“ zu machen. Maio zeigt aber auf, dass eine grenzverleugnende Ideologie der Machbarkeit zu einer die Grenze involvierenden Spiritualität im Widerspruch steht.

Guido Kreppold, Priester und Psychologe, bespricht das Schwinden klösterlicher Lebenspraxis inmitten einer Welt, die der spirituellen bzw. tiefendimensionalen Auseinandersetzung

mit dem Dasein doch zunehmend Gewicht verleiht. Als Beispiel hierfür nennt Kreppold etwa die Psychotherapie, speziell die Tiefenpsychologie. Mittels der Jung'schen Nomenklatur beschreibt er am prominenten Beispiel des Franziskus von Assisi die Entwicklung einer religiösen Existenz. Dabei will aufgezeigt sein, dass eine moderne, den Zeitgeist verkörpernde Sprache das Eigentliche des christlichen Glaubens nicht verwässert, sondern einer heutigen Generation möglicherweise zu erschließen vermag.

Thomas Schnelzer, Pastoraltheologe und Psychologe, fragt nach dem psychotherapeutischen Potenzial der laut ihm gegenwärtig großteils ignorierten christlichen Todesdeutung. Mittels einer parallelisierenden Gegenüberstellung der psychologischen und theologischen Perspektive auf Tod und Trauer verweist Schnelzer auf die semantische Wirkmächtigkeit des christlichen Deuteangebots, welches seine psychologische Anerkennung in kognitiven Psychotherapieverfahren gewinnt. Keineswegs verwischt Schnelzer dabei die Differenz von Glaube und Therapie, sondern verortet die Grenze der beiden dort, wo Trauer und Verlust(angst) per se keine psychischen Störungen, als vielmehr existenzielle Befindlichkeiten sind, welche die autonomen Möglichkeiten des Menschen transzendieren.

Erwin Möde, Universitätsprofessor für Christliche Spiritualität und Homiletik sowie Psychologe, fasst in seinem Beitrag die grundsätzliche Problemstellung des Sammelbandes zusammen, indem er nach „Nahtstellen und Überlappungsbereichen“ von Psychotherapie und Theologie fragt. Davon überzeugt, dass im Therapeutischen ein – wenn nicht *das* – Relevanzkriterium für das Christentum liegt, arbeitet Möde an den Begriffen „(Ent-)Identifikation“ und „Opfer“ seine diesbezügliche Zusammenschau ab, um in Bezug auf eine gelingende Identitätsentwicklung die Orientierungsparadigmen „Heilsweg“ (Theologie) und „Lebensweg“ (Psychologie, -therapie) einander konstruktiv ergänzen zu lassen.

Auch die anderen Autoren und Autorinnen sind in deren Beiträgen konvergenzorientiert und an einem Dialog auf Augenhöhe, an einem Pro statt einem Contra, interessiert. Als wohlthuend erscheint der Verzicht auf die bereits zignal literarisch aufgearbeitete Problematik

hinsichtlich einer rechten Interpretation von Freuds Religionskritik, welche dann oft als Ausgangspunkt für weitere Überlegungen dient. Der Sammelband wählt als Quelle seiner Überlegungen nicht theozentrische Überlegungen oder die Erzväter der Psychotherapie, sondern den Menschen mit seinen alltäglichen Erfahrungen. In der jeweiligen Disziplin werden diese Erfahrungen dann analysiert und semantisch füreinander derart fruchtbar gemacht, dass der Sinn einer Zusammenschau von Disziplinen in jeder Hinsicht evident wird. Es werden hier also tatsächlich neue wie gut nachvollziehbare Wege der Konvergenz beschritten, wobei eine Argumentation hinsichtlich des Differenten, als Grundlage für das „Bleiben“ gewisser Konvergenzbemühungen, unscharf bleibt.

Linz

Eugen Schweiger

THEOLOGIE

◆ Bitter, Gottfried / Blasberg-Kuhnke, Martina (Hg.): Religion und Bildung in Kirche und Gesellschaft. Für Norbert Mette (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 86). Echter Verlag, Würzburg 2012. (457) Pb. Euro 42,00 (D) / Euro 43,20 (A) / CHF 55,90. ISBN 978-3-429-03424-5.

Die Bedeutung der Religionen für die Humanisierung unserer Gesellschaft hat in den letzten Jahren Norbert Mette wiederholt betont. Der Soziologe und Theologe, der die Religion angesichts des Säkularisierungsprozesses notwendig dahinschmelzen sah, redet von den Potenzialen, die in den Religionen anzutreffen sind und deren Bedeutung, auf die eine Gesellschaft nicht verzichten kann. Insgesamt zeigt sich, dass der religiöse Weltzugang aus philosophisch-soziologischer und theologisch-soziologischer Sicht unverzichtbar ist. Wenn nun eine Gesellschaft mitverantwortlich ist, den Übersetzungsprozess des religiösen Vernunftpotenzials zu befördern, dann muss sie dafür auch Orte, Mittel und Personen zur Verfügung stellen. In diesem Zusammenhang ist dann auch das spannungsvolle Verhältnis von Religion und Bildung eingebettet. Beide Bereiche sind ohne Frage eigenständig; zugleich ist ihr Zueinander strittig und herausfordernd, gerade in vielen praktisch-theologischen Vollzügen: in Familie und Schule, in

Gemeinde und an sozialen Orten, im Horizont von Ökumene und interreligiösem Dialog, der auf lokaler, regionaler und globaler Ebene verortet ist. Wenn einer auf diesen Feldern für die theologische Fachwelt Ausarbeitungen vorgelegt hat, dann war es Norbert Mette. Seine wichtigsten und wirksamsten Arbeiten dazu hat er in den 1970er-Jahren vorgelegt. In seinem Denkhorizont geht es um das „Eintragen christlicher Impulse in die offene, säkulare Gesellschaft, um das Freisetzen inkulturierender Anstöße aus der Kraft des Evangeliums, aus den Möglichkeiten christlichen Lebens und Glaubens.“ (Vorwort der Herausgeber, 11) Die Festschrift versucht dieses Grundanliegen von Mette aufzunehmen. Der vorliegende Band gliedert sich in vier Schwerpunkte: Religion (1), Bildung (2), Religion und Bildung (3) sowie Felder religiöser Bildung (4). Insgesamt nehmen die 11 Beiträge, zusammengesetzt von einigen grundlegenden praktisch-theologischen Artikeln und zum anderen von vielen kurzen Beiträgen, die eigene Akzente zulassen, um die religiöse, christliche, kirchliche und politische Praxis zu erläutern. Alle Beiträge laden ein, den Diskurs mit der handlungswissenschaftlichen Praktischen Theologie von Norbert Mette zur Zukunft von Religion und Bildung zu führen. Es verwundert nicht, dass beim Lesen der Festschrift in den einzelnen Artikeln die Handschrift Mettes durchscheint. Gleichsam wird Norbert Mette durch die Hand der jeweiligen Autoren gewürdigt und gelesen. Im Gesamtkontext wird aufgezeigt, dass verschiedene Orte aufzeigen können, dass der letzte Horizont nicht allein vom Menschen definiert ist. Vielmehr wohnt ihm ein kritisch-konstruktives Potenzial inne, insofern er die Sensibilität schärft für Vereinnahmungen des Menschen. Diese Impulse leisten einen Beitrag, die tragenden Pfeiler unserer Kultur zu verstehen und die Prämissen zu klären, denen sich eine humane Gesellschaft verdankt. Sie stiften dazu an, den Menschen auf die letzten Fragen zu verweisen und bietet ihm zugleich ein Deuteangebot an, das der Einzelne für sich in Gebrauch nehmen, aber auch ablehnen kann. In diesem Sinne ist es von großer Wichtigkeit, dass strukturelle und personale Bedingungen, wie sie in der Festschrift eine Berücksichtigung erfahren haben, beschrieben und realisiert werden. Eine gelingende religiöse Bildung und Erziehung ist auf die Zusammenarbeit aller am